

Dabei müssen wir den nicht vorgebahnten Weg zum „verborgenen Menschen des Herzens“ (1 Petr 3,4) beschreiten. Dort wohnt unser wahres „Ich“, losgelöst vom götzendienerischen Kult des Bildes und des Kurz-

lebigen. Wir sollten es einsetzen zum Wohl der Kirche und der Welt und gemeinsam mit unseren Brüdern und Schwestern dem Licht des Evangeliums folgen.

„mutig – stark – beherzt“

Evangelischer Kirchentag 2025 in Hannover

Franziska Madeleine Fichtmüller CCR,
Evangelisches Kloster Schwanberg

I. Entwicklung des Ökumenischen (Kirchentags-)Klosters

Die Idee zu einem ökumenischen (Kirchentags-)Kloster entstand bei den Vorbereitungen für den ökumenischen Kirchentag 2021 in Frankfurt. Vertreterinnen und Vertreter aus Gemeinschaften der Deutschen Ordensobernkonferenz (DOK), der Konferenz evangelischer Kommunitäten (KevK) und des Treffens geistlicher Gemeinschaften (TGG) saßen zusammen und fragten sich: In welcher Weise wollen wir den ökumenischen Kirchentag mitgestalten? Einerseits sollte sichtbar werden, dass Spiritualität und Engagement, *actio* und *contemplatio, ora et labora* im verbindlichen geistlichen Gemeinschaftsleben zusammengehören. Andererseits stehen die Räume eines klassischen Klosters für Lebenswirklichkeiten, in denen Menschen sich nach spirituellen Erfahrungen sehnen. Mit dem Kirchentags-Kloster sollte ein Ausschnitt aus den oft schon jahrhundertalten, aber nach wie vor lebendigen Charismen der Gemeinschaften erfahrbar und fruchtbar werden. Damals notierten wir: „Durchgehend weht ein ökumenischer Geist, der verbindet, heilt und ganz macht.“

Verwirklichen ließ sich das Ökumenische Kloster dann erst 2022 beim Katholikentag in Stuttgart. Eine Berufsschule bot ausreichend

Platz für eine Open-Air-Kirche, Kapitelsaal, Bibliothek, Noviziat, Hospiz, Meditationsraum und Refektorium. Ein breites Programm füllte die Räume; Gebet und Stille durchzogen die Tage. Es war auch ein großes Begegnungstreffen der Gemeinschaften; das wohlthuend selbstverständliche Miteinander stärkte, auch bei den folgenden Durchgängen, den ökumenischen Gedanken. Die DOK überschrieb ihre Mitteilung zum Katholikentag „Ein Zeugnis ökumenischen Miteinanders und solidarischer Geschwisterlichkeit“.

Eine Erweiterung erfuhr das Kirchentagskloster dann ein Jahr später beim Evangelischen Kirchentag in Nürnberg. Durch die Einbeziehung anderer Organisationen und Verbände wurde das gesamte Zentrum Spiritualität zum Ökumenischen Kloster. In St. Klara und dem Caritas-Pirckheimer-Haus wurden wir so gastfreundlich empfangen und unterstützt, dass es leichtfiel, ein einladendes ökumenisches Kloster zu sein. Durch das Zusammenwirken mit Pilgerverbänden und dem ökumenischen Verein „Andere Zeiten“, mit orthodoxen Christen und anderen Gruppen konnten wir ein breiteres Publikum ansprechen. Manche, die bei einem Meditationsangebot oder einer Schreibwerkstatt keinen Platz mehr fanden, öffneten sich plötzlich für das Thema Berufung, ließen sich hineinnehmen in die Fragen, hörten auf die leise Stimme im Erlebten und waren

ganz bei sich. Es kamen Menschen zwischen 20 und 75 Jahren – ein etwa Siebzjähriger sagte beim Gehen erleichtert: „Und ich hatte schon gedacht, das war es gewesen!“; eine junge Frau verweilte lange und konzentriert bei den Stationen und blieb am Ende noch einige Zeit im Begegnungszelt sitzen.

Von den Vorbereitungen für den Ökumenischen Kirchentag 2021 an sind wir vom Kloster Schwanberg jetzt jedes Jahr am ökumenischen Kloster beteiligt – entweder beim Katholikentag oder beim evangelischen Kirchentag. 2023 in Nürnberg waren 24 Gemeinschaften vertreten, in Erfurt 2024 und in Hannover 2025 gab es dann wieder kleinere Ausführungen des ökumenischen Klosters. Das stärkt unsere Beziehungen, ist aber vom Aufwand her eigentlich nicht zu stemmen. Warum nicht alle zwei Jahre einen ökumenischen Kirchentag feiern? Unsere Einheit in Verschiedenheit an gemeinsamen christlichen Begegnungstagen leben, teilen und feiern?

II. Hannover 2025

Das ökumenische Kloster auf dem Evangelischen Kirchentag vom 30. April bis zum 3. Mai bewährte sich wieder als ein Ort der Begegnung und Stille, der Segnung und der Handarbeit. *Ora et labora et lege*: Die Einladung, Anteil zu nehmen an dem, was wir in den Klöstern und geistlichen Gemeinschaften leben, fand ein reges Echo. Nach den morgendlichen Bibelarbeiten des Kirchentags öffneten wir unsere Klosterpforte. In Pagoden waren Geschwister aus 15 evangelischen und 5 katholischen Gemeinschaften präsent und ansprechbar, darunter die Sprecherin der KevK Priorin Sr. Ursula Buske CCR und der Vorstandsvorsitzende der DOK Br. Andreas Murk OFMConv. An Stehtischen kam es immer wieder zu dichten Begegnungen, wenn sich jemand ein Segensband gestaltete und sich damit segnen ließ. Zwei Stille-Pagoden luden zum Innehalten und Meditieren ein; der Bedarf war groß, so dass wir spontan vier angeleitete Meditationszeiten ins Programm aufnahmen. Vor den

Pagoden stand die Werkbank der Christus-träger, um die sich Menschen mit Holzkreuz und Schleifpapier in den Händen drängten, schweigend oder im Gespräch mit anderen. Ein Ahornbaum in der Nähe lud dazu ein, die Beine baumeln zu lassen – was auch großen Menschen gelang, denn die Christusträgerbrüder hatten eigens für den Kirchentag zwei neue „Riesebänke“ geschreinert.

Zum ökumenischen Kloster gehörten auch Workshops. Die benachbarte katholische Familienbildungsstätte beherbergte z.B. den Parcours „Berufung leben. Gottes freisetzende Kraft erfahren“; mehrere Stationen im Gymnastikraum regten dazu an, der eigenen Berufung auf die Spur zu kommen. Dabei ging es längst nicht nur um die Berufung zum Ordensleben; der Christusträger Bruder Thomas, die Missionarin Christi Sr. Arlette, Ulrike Albrecht vom Stadtkloster Segen/Don Camillo und die evangelische Benediktinerin Sr. Franziska Madeleine hatten einen breiten Berufungsbegriff zugrundegelegt. Über den Tag verteilt ließen sich mehr als 140 Menschen auf den inneren Weg ein. Geschwister aus vielen Gemeinschaften und Orden begleiteten sie dabei.

Gut nachgefragt war auch das Angebot: „Fragwürdig leben. Ordensleute stellen sich dem Gespräch“. Bruder Thomas Dürr CT machte wie viele von uns die Erfahrung, dass Menschen Orte des gemeinsamen Lebens aufsuchen, um Fragen zum menschlichen Miteinander zu stellen. „Sie wollen selten hören, was reibungslos läuft, sondern wie Menschen, die Jesus nachfolgen wollen, mit Herausforderungen umgehen: mit Verschiedenheit und Konflikten, mit Scheitern und Enttäuschungen, mit Zweifeln und Ohnmacht.“ In zwei Durchgängen kamen Ordensleute aus katholischen und evangelischen Gemeinschaften mit der bunten Schar Fragender und Suchender ins Gespräch. Dass wir die einzelnen Fragen zu vier Themenbereichen bündelten, ermöglichte einen intensiven Austausch; jede Gruppe brachte eine Perle zurück ins Plenum. Eine davon hieß „unfassbar vielfältig!“. Gemeinschaften aus Frauen, aus Männern, aus Familien; ge-

meinsames Leben in Klausur oder als Weggemeinschaft; unterschiedliche Sendungen – eben unfassbar vielfältig. Besonders das monastische Leben in der evangelischen Kirche ist immer noch recht unbekannt.

Zwei Novizinnen der Communität Casteller Ring, Kloster Schwanberg, Sr. Karen-Maria und Sr. Belinda, leiteten am Freitag in der Katholischen Akademie den Workshop „Mit Psalm 27 den eigenen Bedürfnissen auf der Spur. Ohne Tabus beherzt zu mir stehen und Frieden stiften“.

Unterschiedliche Gemeinschaften gestalteten die Gebetszeiten, den Herzschlag des Ökumenischen Kirchentagsklosters; die Kirche St. Clemens war immer gut gefüllt. Nach dem Mittagsgebet bestand die Möglichkeit, sich persönlich segnen zu lassen.

Am Freitag feierten wir Schwestern der Communität Casteller Ring das Mittagsgebet gemeinsam mit Br. Karl-Leo OSB.

Bei den Katholiken- wie auch bei den Evangelischen Kirchentagen suchen inzwischen Menschen ganz gezielt das ökumenische Kloster auf. Vielen ist es nicht einmal bewusst, dass hier unterschiedliche Konfessionen miteinander etwas anbieten. Sie fragen und suchen nach gelebter Nachfolge. Auch das vierte Ökumenische (Kirchentags-) Kloster war eine Freude – für uns, die wir es gestalteten und für die vielen, die es aufsuchten. Es ist ein wunderbares leichtes, freies und inniges Zeugnis unserer Berufung, unserer Vielfalt, unserer Geschwisterlichkeit, unserer Gastfreundschaft.

Karl-Leo Heller OSB, Cella St. Benedikt, Hannover

III. Benediktinisches Stundengebet während des Kirchentages

Seit etwa zwei Jahren liefen in großer ökumenischer Offenheit die Vorbereitungen für den Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover; wir waren uns als kleine benediktinische Cella in der Stadt sofort einig: In diesen Tagen wollen wir die Teilnehmenden am Kirchentag auch in unser Kloster einladen! Alle vier Brüder der Cella haben bereits gute Erfahrungen in der Mitarbeit bei verschiedenen Kirchen- und Katholikentagen, aber auch bei der Expo und dem Weltjugendtag gesammelt. Gerne wurden unsere Gebetszeiten von Donnerstag bis Samstag in das offizielle Programm des Kirchentags aufgenommen.

Mit Schmunzeln nahmen wir zunächst die Zuordnung auf: „Gebet am Morgen in benediktinischer Tradition. Ein Angebot der gastgebenden Gemeinde“. Auf die uns vertrauten Begriffe wie Laudes oder Vesper wollten die Veranstalter ausdrücklich verzichten. Mit den sammelnden Beschreibungen wie „Gebet am Morgen“ wurde aber bereits im Titel eine

Verbindung zwischen den unterschiedlichen Gebetsformen im Rahmen des Kirchentages deutlich, ein wichtiges und schönes Anliegen, das wir gerne geteilt haben.

Die Zeiten des Morgen- und Mittagsgebets haben wir für diese Tage dem Rahmen des Kirchentages angepasst (8:00, 13:00 und 18:00 Uhr), sind aber ansonsten ganz bei der Form des gesungenen Psalmengebets geblieben, zu dem wir täglich einladen. Schon am ersten Morgen kamen – etwas überraschend für uns – fast 50 Gäste zu unserem Gebet, alle weiteren acht Gebetszeiten im Programm des Kirchentags waren ähnlich gut besucht. Unsere Hauskirche mit Vorraum war damit ganz gefüllt, mit Unterstützung unserer Oblaten konnten wir den Empfang und die Gastfreundschaft gut gestalten. Nach dem Gebet war Zeit zu Gespräch und Begegnung für alle, die nicht schnell zur nächsten Veranstaltung aufbrechen wollten.

Die friedliche und offenerzige Stimmung, die in diesen Tagen die ganze Stadt erfasst hat, war auch in unserer kleinen Cella zu spüren. Ein großer Teil unserer Gäste hatte die Cella sehr bewusst ausgesucht, weil sie

bereits an anderen Orten gute Erfahrungen mit klösterlichem Stundengebet gemacht hatten, unser Kloster kennenlernen oder uns wiedertreffen wollten. So war gerade auch der Psalmengesang in seinem Rhythmus überraschend schön und harmonisch für eine so große Gruppe von Menschen, die einander nicht gut kannten.

Auch Menschen aus Hannover, die uns aus anderem Kontext kennen, haben vermehrt den Kirchentag „genutzt“, erstmalig in die Cella zu einem Gebet zu kommen. Offensichtlich ist das „Großereignis Kirchentag“ eine Hilfe, den ersten Schritt in unsere Kirche zu wagen.



Stundengebet in der Hauskirche der Cella

In der Propsteikirche St. Clemens war während des Kirchentages das „Ökumenische Kloster“ beheimatet, an dem sich Geschwister der unterschiedlichsten Kommunitäten und Ordensgemeinschaften beteiligten. Am Freitag war das Mittagsgebet dort ebenfalls als Gebet in benediktinischer Tradition mit persönlicher Segnung gestaltet; wir durften auf Einladung der Schwestern von der Community Casteller Ring durch eine gemeinsame Schola dazu beitragen. Der gemeinsame Psalmengesang in einer großen Kirche mit vielen Menschen, die sich dann im Anschluss auch noch zu einem persönlichen Segen in langen Schlangen anstellten, war eine bewegende Erfahrung.

Die ökumenische Zusammenarbeit der Klöster und Kommunitäten auf Kirchentagen hat eine schöne und lange Tradition, die mich auch persönlich immer ermutigt hat. Ich durfte erstmalig beim Kirchentag 1985 in Düsseldorf dabei sein, als die Abtei Königsmünster aus Meschede mit der Ansverus-Community aus Hamburg die Halle der Stille gestalten konnte. Dass diese Zusammenarbeit mittlerweile eine so große Selbstverständlichkeit geworden ist, betrachte ich als Glück und Freude. Das nächste „ökumenische Kloster auf Zeit“ beim Katholikentag in Würzburg vom 13.–17. Mai 2026 ist schon in der Vorbereitung!

In einer Weggemeinschaft leben

Mit allen Sinnen Mensch sein und Gott entdecken

von Ruth Hoffmann

Dieser Beitrag war für Heft 2/2025 „Oblaten“ vorgesehen; durch ein redaktionelles Versehen dort nicht erschienen, wird er an dieser Stelle nachgeholt.

Ich bin Anfang 30, gehe leidenschaftlich gerne in die Berge, habe ein Faible für Rock-

musik, schaue wirklich gerne Fußball und Skispringen, lese vorzugsweise Krimis und nerdige Fachliteratur, gehe als Eule lieber spät ins Bett als früh aufzustehen ... und gehöre zu einer Art von Oblaten-Gemeinschaft, dem Bernrieder Kreis.